

III. Litteratur.

C. Cavedoni: Cenni critico-archeologici intorno al monumento Romano d' Igel presso Treviri. Estratto del Tomo III. della Serie terza delle Memorie di religione di morale e di letteratura. Modena. Per gli eredi Soliani, tipographi reali. 1846. 15 S. gr. Octav.

Eine Erklärung eines Theiles der durch und durch symbolischen Bildwerke an dem bekannten Monumente zu Igel von einem Archäologen, dessen Scharfsinn sich gerade auf dem entsprechenden Gebiete der Hermeneutik durch so manche glückliche oder doch scheinvolle Vermuthung bewährt hat, kann freundlicher Aufnahme und williger Berücksichtigung gewärtig sein. Dieses und der Umstand, dass die Abhandlung, in deren Besitz auch wir nur durch die gütige Mittheilung des Verfassers gelangt sind, in Deutschland so gut wie unbekannt sein dürfte, veranlasst uns, den Inhalt jener hier kurz mitzutheilen, obgleich wir unseren Theiles den Deutungen des Italiänischen Archäologen meist nicht beistimmen können. *Cavedoni's* Aufsatz ist mit besonderem Bezug auf *Schorn's* »Versuch einer vollständigen Erklärung der Bildwerke an dem römischen Denkmal in Igel« (Abhandl., der philos.-philol. Cl. der K. Bayer. Akad. der Wissensch., Bd. I, S. 259 fl.) geschrieben und nur auf diese akademische Abhandlung und den ihr beigegebenen, nach der Zeichnung von *Osterwald* lithographirten Umriss basirt. Die *Kugler's*che Schrift war ihm noch nicht bekannt geworden. Indem wir ausser der *Schorn's*chen namentlich auf

sie verweisen, glauben wir uns des Geschäftes, die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit der *Cavedoni'schen* Ansichten des Genaueren darzulegen, an dieser Stelle erheben zu können.

Cavedoni geht natürlich auch von der Inschrift aus. Er liest — um nur die wichtigsten Abweichungen von *Lersch's* (*Centralmus. rheinl. Inschr. III, S. 17*) Darstellung und Behandlung, welche sich auch *Kugler* zu eigen gemacht hat, anzugeben — in der ersten Reihe *Diis*, in der zweiten T. SECVNDINIO..... ET SECVNDINIO AVENTI, in der dritten FILIS, in der vierten CONIVGI, in der sechsten M? SECVNDINIVS, in der letzten SIBI VIVENTES FACIVNDVM CVRAVERVNT, indem er äussert, man könne hier, den Spuren der verwischten Buchstaben folgend, auch lesen: VIVI VNANIMES TITVLVM POSVERUNT. Er macht besonders aufmerksam auf den Beinamen der Familie: AVENTINVS, welchen der Vater und sein erstgeborener Sohn führe, und geht dann zu der Untersuchung über, ob sich unter den Reliefdarstellungen des Monuments solche befinden, welche sich auf den Aventinus, Sohn des Hercules bei Vergilius (*Aen. VII, 655 fl.*) und auf diesen seinen Vater beziehen, indem ja die Eitelkeit der Römer in Beanspruchung erlauchter Ahnen, bis zur Herleitung des Namens von dem Heroen und selbst von den Göttern, und das Prunken damit auch auf öffentlichen Denkmälern bekannt sei. Nach *Schorn's* (*S. 292*) Meinung gebe es nun auf den beiden schmalen Feldern der Morgen- und Abendseite vier auf den Hercules bezügliche Vorstellungen (seine Geburt, sein erster Kampf mit den Schlangen, die Erlegung der Lernäischen Hydra und die Erbeutung der Hesperischen Aepfel) und auf der Mitternachtseite eine (die Apotheose des Helden); aber sicher sei nur das Letzte, auch Aventinus,

der Herculessohn sowohl als der Hügel sei (und zwar ganz besonders) berücksichtigt, und wenn *Schorn* (S. 293) vermeine, der Mythos des Hercules sei nicht etwa deshalb als Hauptgegenstand gewählt worden, weil die gefeierte Familie ihren Ursprung von jenem abgeleitet hätte, sondern Hercules sei vielmehr durch die Art, wie er vorgestellt werde, zum schützenden Heros und moralischen Vorbild des Secundinischen Geschlechtes erklärt, — so habe der deutsche Gelehrte weder an jene Stelle des Vergilius noch an jenes eitle Bestreben der Römer gedacht. Wenn *Schorn's* Deutung der einen Darstellung an der Abendseite auf den Kampf mit der Hydra richtig wäre, so könnte man auch hiebei an den Aventinus denken, welcher ja bei dem Vergilius die Hydra auf dem Schilde führe als insigne paternum.

Eine gewichtigere Bestätigung seiner Ansicht findet der Verfasser in dem grösseren der Basreliefs der Morgenseite. Da sei nemlich nicht die Geburt des Hercules vorgestellt, sondern die Geburt des Aventinus, Sohnes des Hercules und der Priesterin Rhea, im Walde des Hügel's Aventinus (Vergil. a. a. O.). So erkläre sich auf ungewollene Weise der Baum, rücksichtlich dessen *Schorn* (S. 288) seine Zuflucht zu der misslichen Voraussetzung habe nehmen müssen, dass der spätrömische Künstler sich wohl eine Freiheit in Hinsicht auf das Local erlauben mochte. Die »männliche Figur«, welche das Knäblein in so »bäuerischer« Weise an dem einen seiner kleinen Beine halte, könne für den Hercules gelten, welcher sein neugebornes Söhnlein von der Erde aufgenommen habe; allein das bogenförmig um das Haupt flatternde Gewand (eine Eigenthümlichkeit, welche Localgottheiten anzudeuten pflege) führe mehr darauf, in ihr den Genius des Hügel's Aventinus oder des benachbarten Flusses Tiber zu sehen, welcher den Neugeborenen in seine Obhut nehme. — In

Betreff des wahrscheinlich einer weiblichen Figur angehörenden Bruchstückes, mit der Rechten über dem Haupte, am Fusse des Hügels, vermuthet *Cavedoni*, dass darin Rhea, mixta Deo mulier (Vergil. a. a. O.) zu erkennen sein möge. In ähnlicher Situation finde sich Rhea Silvia dargestellt bei der Ueberraschung durch den Mars (*Visconti*, Mus. Pio - Cl. T. V, tav. 26; *R. Rochette*, Mon. ined. Pl. VIII).

Die Basreliefs auf der Mitternachtseite des Podest's, welche *Schorn* (S. 297 fl.) auf den Kampf des Achilles mit dem Scamander bezog, deutet der Verfasser auf den Kampf des Hercules gegen den Cacus, in dem Augenblicke, da jener diesen aus der Höhle des Aventinus hervorgezogen habe und ihm den letzten Rest gebe, in Gegenwart einiger Bewohner der Gegend. Er nimmt dabei nach *Osterwald* gegen *Schorn* an, dass die Thiergestalten zu den Füßen des Hercules für Schlangen, und nicht für Delphine oder Fische überhaupt, anzusehen seien und glaubt, dass diese Schlangen dem Leibe des Cacus angehören: eine Annahme, deren Zulässigkeit durch die angeführten Stellen (Propert. IV Eleg. IX und Vergil. Aen. VIII, 194, 265) keinesweges erwiesen wird. Wie misslich es überall mit dieser Erklärung zustehe, geht aus dem Berichte *Kugler's* (*Chr. W. Schmidt's* Baudenkmale, Hft. II, S. 129) über das, was man an dem Monumente wirklich erblickt, zur Genüge hervor.

So erwähnen wir denn auch nur im Vorbeigehen, dass der Italiänische Archäolog weiter die Basreliefs der Basis an der Mitternacht- und Abendseite auf die Lage des Aventinischen Hügels und auf die Localität der Unternehmung des Hercules bezieht, indem er sich auf Propert. IV Eleg. IX, 5, und auf Varro L. L. V, 43, beruft, wobei er es freistellt, die Lastkähne auf den Handel der Secundinier zu beziehen, welcher ihnen einen solchen Gewinn gebracht

habe, dass sie den zehnten Theil desselben dem Hercules Victor darbrachten, in Uebereinstimmung mit der von Diodorus Siculus (Hist. IV, 21) erwähnten Observanz, in welchem Falle sich ein anderer Grund herausstelle, warum die Unternehmungen des Hercules auf dem Monumente dargestellt sein könnten. Desgleichen berühren wir nur kurz- hin, dass *Cavedoni* in Betreff des Gigantenkampfes auf den Pilastern, welche die Apotheose des Hercules umgeben, an Diodor. IV, 21, erinnert; dass er bei den nackten, wie Tanzende dargestellten Knabenfiguren auf den entsprechenden Pilastern sogar an die Salier denkt, nach Vergil. Aen. VIII, 285, dass endlich nach seiner Meinung auch die Basreliefs des Frieses sich, wenigstens zum Theil, auf die Feste beziehen, welche zu Ehren des Hercules als Siegers des Cacus auf dem Aventinus gestiftet sein sollen. Rück- sichtlich der Friesdarstellungen auf der Mittagseite hebt er besonders das Sitzen zur Tafel hervor, mit Verwei- sung auf Macrob. Saturn. III, 6: *Nam propria observatio est in Herculis sacris epulari sedentes: et Cornelius Balbus ait apud Aram Maximam observatum ne lectister- nium fiat.* Hier ist wenigstens die Erinnerung an die Sitte des zu Tische Sitzens bei den Opfern des Hercules be- merkenswerth. Die drei anderen Friesdarstellungen be- ziehen sich nach der Vermuthung *Cavedoni's* auf das Abenteuer der Pinarier bei der ersten Einsetzung der Feste des Hercules: *Pinariis, qui novissimi comeso pran- dio venissent, cum iam manus pransores lavarent, praece- pisse Herculem, ut ministrandi tantummodo caussa, non ad epulas convenirent* (Macrob. a. a. O.). Der Maulthier- treiber auf der Mitternachtsseite sei vielleicht einer der Pinarier, und die Hütte auf dem Gipfel des Hügels ebenda könne man etwa für die des Faustulus auf dem Palatin (Solinus, Cap. I.) halten.

Was das grosse Relief unmittelbar über der Inschrift

auf dem Hauptfeld der Vorderseite zwischen den beiden Pilastern anbelangt, so berichten wir nur, dass *Cavedoni* die Figur »mit einer Cassette oder einem ähnlichen Gegenstande in der Hand«, welche dem Beschauer zumeist nach links steht, für einen Slaven des Hauses hält. — Auf dem Podest derselben Mittagsseite findet er Nichts weiter, als ein gewöhnliches Triclinium dargestellt. In der zur Linken des Beschauers sitzenden Person, welche *Schorn* (S. 304) als den die Tafel oder Cera haltenden oder vorlesenden Prätor betrachtete, sucht er sogar einen Slaven, den *anagnostes* (Gell. N. A. III, 19). — Von den übrigen, kürzeren Andeutungen erwähnen wir die, dass die Bildwerke an der Attika auf allen vier Seiten, welche noch keine wahrscheinliche Erklärung gefunden hätten, sich möglicherweise auf die Zwillingsöhne des Mars und der Rhea Silvia beziehen könnten.

Rücksichtlich der Construction und der Gesamtkform des Monuments bemerkt der Verfasser schliesslich, dass dieselbe sich der des *rogius* bei der Consecration der Kaiser in dem Augenblicke, da auf seiner Höhe die Flamme auf-flackerte, annäherte; weshalb er denn auch den Adler, welcher eine Jünglingsfigur trage und dargestellt sei gleichsam im Augenblicke des sich Niederlassens auf der himmlischen Halbkugel, vielmehr auf die Gebräuche bei der Apotheose der Kaiser als auf den Raub des *Ganymed* beziehen möge.

Göttingen.

Friedrich Wieseler.